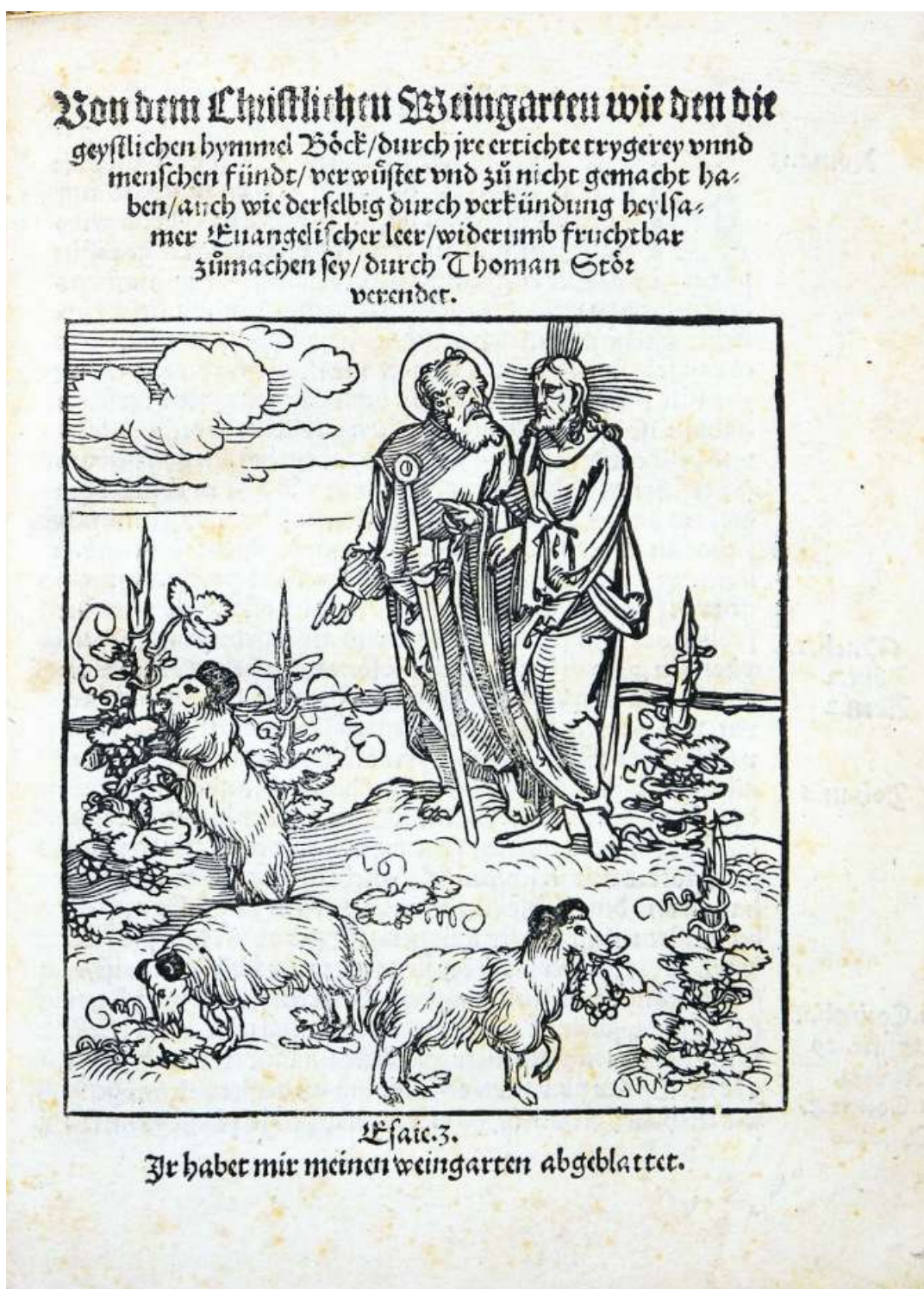


Kollektive Entrüstung

Wie der Shitstorm von Dresden nach Frauenfeld kam

Wenn einer «Scheiss Bünzlitum» ausruft und ein anderer fordert, den Stadtrat auszuwechseln, dann ist das Facebook. Und es geht um das Open-Air «Out In The Green Garden» im Murg-Auen-Park. Aber ein Shitstorm ist das nicht, höchstens Stärke 2 auf der offiziellen Shitstorm-Skala, «leichte Brise». Früher, da gab es noch richtige Shitstorms. «Die Verunglimpfungen waren eine Spur heftiger», sagt Historiker Dominik Schnetzer. Er ist Kurator des Historischen Museums Thurgau. Für das Januar-Museumshäppli im Schloss, das gestern über die Bühne gegangen ist, hat Schnetzer das Phänomen des Shitstorms (Duden: Entrüstungsturm) historisch betrachtet.

Früher, das war zur Reformationszeit, vor 500 Jahren. Die damalige Zeit ist mit der Gegenwart vergleichbar. Die Zeitenwende ist von Krisen geprägt, sagen einem die Medien. Populismus ist auf dem Vormarsch in dieser moralisierenden Welt. Und dann sind da noch die Neuen Medien. Heute Facebook und Twitter, Flugblätter vor 500 Jahren. Illustrierte Flugblätter hätten ihre Vorläufer in den Andachts- und Heiligenbildern, was sich etwa an der typischen Verschränkung zwischen Text und Bild ablesen lasse, sagt Schnetzer. Ab 1520 steige die Anzahl der Flugblätter stark an, der Höhepunkt sei um 1524 erreicht. Als bekanntestes Shitstorm-Flugblatt gilt der «Papstesel zu Rom» von Luther. Laut Schnetzer aber ist die im Schloss Frauenfeld ausgestellte Schmähschrift repräsentativer. Das Flugblatt zu den Böcken im Weingarten weise eine für die damalige Zeit «kennzeichnende Bildsprache» auf. Das Pamphlet



Im Besitz des Historischen Museums Thurgau: Thomas Störs Flugblatt von 1524.

Bild: PD

von 1524 stammt von Thomas Stör aus Dresden. Er war publizistisch tätig, Luther-Anhänger und schrieb gegen die Altgläubigen, die Katholiken. Er nimmt in seinem Flugblatt das Bild des Weingartens als Reich Gottes auf Erden auf. Die «mordenden Pfaffen» verlustieren sich in der Gestalt von Schafböcken, also Teufeltieren, an den Reben. Tiere spielen zwar in der damaligen Bildsprache eine wichtige Rolle, aber in diesem Punkt ist Störs Arbeit untypisch. Denn normalerweise suhlen sich Schweine im Weingarten oder Wölfe reissen die weidenden Schafe. Der Bock gründet auf den Dresdner Altgläubigen Hieronymus Emser, der das Tier im Wappen führt.

Vor 500 Jahren war laut Schnetzer höchstens ein Fünftel der Bevölkerung alphabetisiert. Mündliche Kommunikation – seien es Bänkelsänger auf dem Markt, Wandertheater, Prozessionen oder Anschlagbretter im Rathaus und im Wirtshaus – habe deshalb einen viel höheren Stellenwert gehabt. Obwohl Informationen nicht digital flossen, waren sie über diese Kanäle innert wenigen Tagen schon weit verbreitet. Und es gab schon damals sogenannte «Fake News». Das zeige sich an der sich ab den 1520er-Jahren verschärfenden Zensur der Obrigkeit. Früher war also wie heute, nur ohne Smartphone. Und mit dem Unterschied, dass vor 500 Jahren die «Filter aus dem Lot geraten» seien, wie Schnetzer sagt. Heute ist nicht mehr alles möglich, dem Antirassismusgesetz zum Beispiel sei Dank.

Mathias Frei

mathias.frei@thurgauerzeitung.ch